

# Menschliche Existenz im Lichte des Glaubens – Einleitung und Leseschlüssel

*Hans-Georg Gradl*

Was ist der Mensch? Muslimische und christliche Theologinnen und Theologen fragen – aus ihrer Glaubenstradition und theologischen Wissenschaft heraus – nach dem Menschen. Im Anschluss an die exegetische Grundlegung sollen nun acht Gesichtspunkte in den Blick genommen werden, die das Menschsein und das Leben eines Menschen fundamental kennzeichnen.

Der Verlauf des menschlichen Lebens – von der Geburt bis zum Tod – bestimmt die Auswahl und Anordnung der folgenden Beiträge und Bezugsfelder.

Was ist der Mensch? Der Mensch wird in die Welt hineingeboren und ist Teil der Schöpfung (1). Er wächst als Frau oder Mann in familiärer Gemeinschaft auf (2). Von Anfang an begegnet der Mensch anderen Menschen: Er pflegt Freundschaften und Beziehungen und bedarf der Fürsorge, Zuwendung und Liebe (3). Zum Menschsein gehört die Dankbarkeit als wesentliche Grundhaltung gegenüber Gott und anderen Menschen. Religiös drückt sich diese Dankbarkeit nicht zuletzt in der Frömmigkeitspraxis einer gläubigen Existenz aus (4). Der Mensch gestaltet sein Leben und seine Umwelt. Er verwirklicht sich in seiner Arbeit und übernimmt Verantwortung in der Gesellschaft und für die Schöpfung (5). Der Mensch macht Fehler, durchleidet Krisen und wird schuldig. Aus der bedrückenden Einsicht in eigene oder fremde Schuld erwächst die herausfordernde Aufgabe, sich und anderen zu vergeben (6). Die Lebenszeit eines Menschen ist begrenzt. Krankheit, Leid und Schmerz sind so unausweichliche wie urmenschliche Wirklichkeiten und Erfahrungen im Lauf eines Lebens. Der Mensch muss Abschied nehmen, begegnet dem Sterben und geht – im Grunde von seiner Geburt an – auf den eigenen Tod zu (7). Die Begrenztheit des menschlichen Lebens und der Tod fordern das Vertrauen heraus, in dem sich religiös die Hoffnung auf Gott, auf Rettung und bleibendes Glück spiegeln (8).

An jeder dieser acht Wegmarken – Geburt und Geschlecht, Begegnung und Dankbarkeit, Arbeit und Schuld, Leid und Vertrauen – wird der Frage nachgegangen: Was ist der Mensch? Dabei stellt schon diese Art des Vorgehens einige Leseschlüssel zum Verständnis der Beiträge parat:

Die Frage nach dem Menschsein lässt sich nicht abstrakt oder klinisch und niemals ohne den Blick auf das konkrete Leben des Menschen beantworten. Was der Mensch ist, soll im Gang der einzelnen Beiträge und mit Blick auf den Lebenslauf des Menschen konkret aufgezeigt und ausgelotet werden: sensibel für das Geschenk des menschlichen Lebens, das Glück der Liebe, die Bedeutung der Arbeit, die Erfahrung von Schuld und

Scheitern und auch angesichts der Endlichkeit des Lebens und vor dem Hintergrund der Sehnsucht nach bleibendem Glück.

Mit der Vorgehensweise ist auch eine gemeinsame Überzeugung verbunden, was Theologie ist und gerade heute sein soll. Theologie darf nicht blind sein für das Leben, sondern muss vielmehr mitten im Leben ansetzen: bei den Erfahrungen der Menschen und der Lebenswirklichkeit unserer Zeit. Die Frage nach dem Menschen ist eine zutiefst lebensrelevante Frage: kein abstrakter Wissensschatz für Lehrbücher, sondern letztlich und hoffentlich eine Anleitung, um das Leben zu verstehen und zu einem bewussteren Menschsein zu verhelfen.

Schließlich sind die acht Artikel und der so beschrittene Weg durch das Menschsein auch eine interreligiöse Chance: Ob als Muslime oder Christen kennen wir diese Erfahrungen und Bereiche. Das Menschsein in allen Facetten verbindet uns auch in unterschiedlichen Kulturen. Darum setzt der Dialog beim Menschen an: bei den gemeinsamen Erfahrungen und ihrer Deutung, den Ereignissen und ihrer religiösen Tiefendimension. Gerade das Thema „Mensch“ ist ein entscheidendes interreligiöses Thema und Dialogfundament. Wir teilen Erfahrungen und ringen um Antworten. Und wir zehren wechselseitig vom jeweils anderen Erkenntnissschatz und Glaubensgut.

Die Beiträge sind nicht als kleinster gemeinsamer interreligiöser Nenner verfasst. Es soll nicht um eine Schnittmenge oder einen Minimalkonsens gehen. Jeder Artikel beinhaltet vielmehr jeweils zwei kräftige Stimmen: eine muslimische und eine christliche. Sie eröffnen den Zugang zur jeweils anderen Religion und schaffen damit die Voraussetzung für den Austausch. Im Anschluss daran soll es um die Frage nach den gemeinsamen Herausforderungen und Aufgaben in der Welt und für die Menschen von heute gehen.